

Ferdinando G. Menga

Wahrheit von Fiktion klar unterscheiden (?)

Versuch einer interdisziplinären Operationalisierung von Ricœurs Hermeneutik der Erzählung

1. Einleitung (1511) | 2. Fiktion und Verfremdung (des Wahrheitsdiskurses) (1512) | 3. Fiktion und Emanzipation (inmitten des philosophischen Diskurses) (1516) | 4. Fiktion als Exposition und Zögern im Angesicht des Tieres (1520)

*Für meinen kolumbianischen Freund Hans Lindahl,
den großen Kenner der Philosophie Ricœurs
und Bewohner von verschiedenen
geographischen, disziplinären und interspeziesistischen Welten.*

1. Einleitung

»Call me old-fashioned, then, but I prefer to keep truth and fiction clearly separate.« Diese prägnante Äußerung, die einem Gespräch zu entnehmen ist, das der australische Philosoph Peter Singer im Anhang zu John M. Coetzees Roman *The Lives of Animals*¹ mit seiner Tochter Naomi führt – oder, besser gesagt, höchst wahrscheinlich zu führen *fingiert*² – bildet den Hintergrund der folgenden Analyse. In meinem Beitrag werde ich diese Aussage aus mehreren Blickwinkeln betrachten; dies aber nicht mit dem Ziel, einen Vergleich mit Singers philosophischer Auffassung zu entfalten, sondern eher, um einen spezifischen und fruchtbaren Zugang zur Philosophie Paul Ricœurs deutlich zu machen. Ich beabsichtige im Einzelnen, das gewinnbringende Potenzial vom Ricœurs Hermeneutik des Textes im Hinblick

-
- 1 P. Singer, *Reflections*, in: J. M. Coetzee, *The Lives of Animals*, edited and introduced by A. Gutmann, Princeton/NJ 1999, 86.
 - 2 Hier geht es um eine Fingierung eines Dialogs in all ihrer Bedeutsamkeit, worauf ich am Schluss meiner Analyse noch zurückgehen werde.

auf die eigentümliche Beziehung zwischen philosophischem und fiktionalem Diskurs herauszustellen.

Die Lektüre von Ricoeurs Hermeneutik, die ich hier vornehme, wird nicht auf einen allgemeinen Kommentar zu – bzw. auf eine frontale Auseinandersetzung mit – deren Grundcharakteren, Stärken oder Schwächen abzielen. Eine solche Analyse könnte zweifelsohne zu wichtigen Ergebnissen führen, bildet aber nicht mein Hauptanliegen. Auf den folgenden Seiten beabsichtige ich vielmehr, einige der Möglichkeiten dessen aufzuzeigen, was ich für eine fruchtbare *Operationalisierung* von Ricoeurs Ansatz an der Schnittstelle von philosophischer Diskursivität und fiktionaler Erzählung halte. Insbesondere werde ich in meinen Überlegungen – in Anlehnung an das, was Ricoeur selbst in einem Kapitel von *Temps et récit III* in Bezug auf die notwendige Überschneidung von Geschichte und Fiktion schreibt,³ – einige Gedankengänge zur gegenseitigen Kontamination zwischen dem, was wir gewöhnlich ›Diskurs der Wahrheit‹ und ›Diskurs der Fiktion‹ nennen, entwickeln. Was an dieser Schnittstelle auf dem Spiel steht, wird sich, wie ich hoffe, im Laufe meiner Untersuchung herausstellen; und zwar im Lichte von drei Leitmotiven: Verfremdung, Verwandlung und Zögern.

2. Fiktion und Verfremdung (des Wahrheitsdiskurses)

Gehen wir also von Singers Äußerung aus: »Call me old-fashioned, then, but I prefer to keep truth and fiction clearly separate.« Die Konnotation einer als »old-fashioned« bezeichneten Haltung, auf die sich diese Aussage bezieht, ruft zunächst keine Überraschung hervor. Denn »altmodisch« ist in der Tat ein Adjektiv, das hier klar an jenen in der philosophischen Tradition verwurzelten Ansatz erinnert, der – von Platon ausgehend und sich bis in die gesamte Neuzeit ausbreitend – den rationalen Diskurs in jenen fortschreitenden Weg der Klärung einschreibt, der vom Falschen zum Wahren und vom Fiktiven zur »leibhaftigen« (wie Husserl sagen würden) Wirklichkeit führt. Die klare Trennung von Wahrheit und Fiktion, auf die sich Singer bezieht, erinnert darüber hinaus an das cartesianische

3 Ricoeur spricht genauer von einem »entrecroisement de l'histoire et de la fiction« (P. Ricoeur, *Temps et récit III. Le temps raconté*, Paris 1985, 264 ff.).

Streben danach, den Wahrheitskern der Dinge auf der Grundlage rationaler Einsicht in der Form klarer und eindeutiger Ideen zu erkennen. »Distinguish« verweist etymologisch in diesem Sinne auf die Fähigkeit, Entitäten voneinander zu unterscheiden und eindeutige Grenzen zwischen verschiedenen Gegebenheiten zu ziehen.

Allerdings hat Descartes selbst die klare Trennung zwischen Wahrheit und Täuschung, Realität und Fiktion gelegentlich als einen sehr schwer zu erreichenden Zustand der Gnade dargestellt. Und zwar in dem Moment, in dem er sich in seinen *Metaphysischen Meditationen* dazu gezwungen sah, das mächtige und allgegenwärtige Eingreifen eines täuschenden, bösen Geistes in Betracht zu ziehen, der, »zugleich allmächtig und verschlagen«⁴, dazu in der Lage sein könnte, die Grenzen zwischen Gewissheit und Illusion zu verwischen bzw. beides ununterscheidbar zu machen. Wie wir wissen, vereitelt diese Komplikation Descartes' Verlangen nach absoluter Gewissheit letztlich jedoch nicht. Denn statt jegliche ›klare‹ Unterscheidbarkeit zunichte zu machen, führt sie vielmehr dazu, ein radikales erkenntnistheoretisches Projekt zu begründen, das gerade von der Hypothese weitestgehender Täuschbarkeit des Erkennenden auszugehen hat. Gerade angesichts dieser Ausgangsbedingung kann sich das Ziel dieses Projekt als umso erstrebenswerter erweisen. Am Ende wird es bei Descartes darauf hinauslaufen, eine »altmodische« (um noch einmal Singer zu zitieren) Allianz menschlicher Erfahrung mit der rationalistischen und wahrheitssuchenden Einstellung zu affirmieren, die die westliche philosophische Tradition einleitet und beherrscht.

Diese konnte jedoch weiteres Vordringen möglicher Täuschung in das Fragen nach Wahrheit ebensowenig verhindern wie eine (damit eng verbundene) Infragestellung des Vorrangs der epistemischen Unterscheidung zwischen Realität und Fiktion – mit der Folge ihrer fruchtbaren Kontamination, die in keiner Weise darauf hinauslaufen sollte, den erkenntnistheoretischen Rahmen selbst zu sprengen oder sogar zu ersetzen, sondern ein vielversprechendes anderes Verständnis desselben zu erschließen.

Um die Bedeutsamkeit dieser Kontamination deutlich zu machen, möchte ich zunächst von der Seite der Fiktion ausgehen; speziell von der literarischen, (vorwiegend) latein-amerikanischen Strömung des

4 R. Descartes, *Méditations métaphysiques* [1641], Paris 2011, 1^{ère} méditation.

magischen Realismus oder *real maravilloso* (d.h. das wundersame Wirkliche). Vertreter dieser Strömung waren – um nur einige der bekanntesten zu nennen – Schriftsteller wie Jorge Luis Borges, Alejo Carpentier, Julio Cortázar, Carlos Fuentes und Juan Rulfo, bis hin zu den Literaturnobelpreisträgern Miguel Ángel Asturias und Gabriel García Márquez. In den Werken dieser Autoren, die sich durch eine starke Durchdringung des Realen mit dem Phantastischen auszeichnen, steckt mehr als nur die bloße Vorliebe für einen Stil *sui generis*, der Leser auf der ganzen Welt faszinierte und immer noch fasziniert. Ihr Zentrum macht vielmehr die radikale Intention aus, gerade durch das destabilisierende Eindringen ›wunderlicher‹ Elemente in die Wirklichkeit eine tiefgreifende Kritik der konventionellen Auffassung von »Realität« voranzutreiben und infolgedessen auf deren Einklammerung, Umdeutung und Transfiguration hinzuarbeiten. Es geht um eine Re-Signifikation von Realität, die bei vielen der eben genannten Autoren bekanntlich einen ausgesprochen politischen Tenor hat, der von der Kritik an der kulturellen Hegemonie kolonialer Prägung bis zum emanzipatorischen Vorstoß gegen tyrannische Institutionen und diktatorische Regime reicht.⁵

Der insofern verändernde oder desorientierende Blick, der von dem magischen Realismus angehörenden Schriftstellern durch das ins Spiel gebracht wird, was wir als *fiktionale Epoché* bezeichnen könnten, geht weit über eine nur dekorative oder bloß fantastische Bedeutung hinaus. Vielmehr zielt er darauf ab, einen Raum der Befreiung eines meist verborgenen und dem Anspruch nach auch tieferen Sinns für die Wirklichkeit selbst zu erschließen. Es geht dabei nicht so sehr um das ›Außerordentliche‹ im Gegensatz zum ›Realen‹, sondern vielmehr darum, das ›Außerordentliche‹ *im* ›Realen‹ zur Geltung zu bringen. Kurz gesagt: es handelt sich um das Außergewöhnliche, welches das Reale ständig durchtränkt.

Die semantische Kontamination zwischen dem Realen und dem Fiktiven, die im Ausdruck *real maravilloso* zum Vorschein kommt, führt so gesehen in zweifacher Hinsicht auf die Spur eines kreativen Prozesses: auf die Entdeckung des *Wundersamen* in der Wirklichkeit

5 Zu diesen Elementen im magischen Realismus vgl. u. a. J. A. Bravo, *Lo real maravilloso en la narrativa latinoamericana actual*, Lima 1984; S. Menton, *Historia verdadera del realismo mágico*, México D. F. 1998; L. Parkinson Zamora, *Magical Realism: Theory, History, Community*, Durham/NC 1995.

und auf die Befreiung eines *wirklichen* Spielraums des Wundersamen selbst.

Die Tragweite einer daraus hervorgehenden transfigurierenden Erfahrung, die nicht leicht durch indirekte Beschreibungen vermittelt werden kann, ist etwas, das die Leser von Werken wie *Legendas de Guatemala* oder *Hombres de mais* (von Asturias),⁶ *Ficciones* (von Borges),⁷ *Pedro Páramo* (von Rulfo),⁸ *Cien años de soledad* (von García Márquez)⁹ oder *El reino de este mundo* (von Carpentier)¹⁰ sofort erfassen. So charakterisiert beispielsweise Carpentier, einer der Gründerväter des magischen Realismus, dessen Eigentümlichkeiten: »[D]as Wunderbare beginnt als solches dann eindeutig zu sein, wenn es aus einer unerwarteten Veränderung der Wirklichkeit, aus einer Erweiterung der Maßstäbe und Kategorien der Realität entsteht, die mit besonderer Kraft durch eine Überhöhung des Geistes wahrgenommen wird, die zu einer Art ›Grenzzustand‹ führt.«¹¹

So erscheint der Geist, auf den sich Carpentier hier bezieht, nicht mehr, wie bei Descartes, in einem bösen Licht: Er ist nicht mehr ein Verursacher von illusorischen Visionen oder von bloßen Verzerrungen der Realität. Sein Werk der Veränderung stellt im Gegenteil eine Erweiterung des Umfangs der Realität selbst dar und löst die Freisetzung eines verborgenen Sinnes aus, der das übliche Spektrum der Wahrnehmung und auch die Möglichkeiten einer Selbst-Sinngebung der in ihr involvierten Subjekte ausdehnt.

Diese eigentümliche und fruchtbare Kontamination wird auch von Paul Valéry bestätigt, wenn er in seinem Brief an den französischen Übersetzer der *Legenden aus Guatemala* von Asturias schreibt: »Rien ne m'a semblé plus étrange – je veux dire plus étrange à mon esprit, à ma faculté d'atteindre l'inespéré – que ces histoires-rêves-poèmes où se confondent si gracieusement les croyances, les histoires et tous les âges d'un peuple composé d'ordre,

6 Vgl. M. A. Asturias, *Legenden aus Guatemala*, Frankfurt/M. 1973; ders., *Die Maismenschen*, Göttingen 1992.

7 Vgl. J. L. Borges, *Fiktionen: Erzählungen aus 1939–1944*, Frankfurt/M. 1992.

8 Vgl. J. Rulfo, *Pedro Páramo*, Berlin 2010.

9 Vgl. G. García Márquez, *Hundert Jahre Einsamkeit*, Frankfurt/M. 2019.

10 Vgl. A. Carpentier, *Das Reich von dieser Welt*, Frankfurt/M. 2004.

11 Dieses Zitat habe ich aus der Vorrede der italienischen Auflage von *Das Reich von dieser Welt* (A. Carpentier, *Premessa dell'autore*, in: ders., *Il regno di questo mondo*, Torino 1990, VII) entnommen.

tous les produits tenaces d'une terre puissante et toujours convulsée, dans laquelle les multiples ordres de forces qui ont engendré la vie après avoir fixé le décor de roche et d'humus sont toujours menaçants et féconds, comme disposés à créer, entre deux océans, à coups de catastrophes, de nouvelles combinaisons et de nouveaux thèmes d'existence.«¹²

Indem sie auf Möglichkeiten der Eröffnung neuer existenzieller Spielräume hinweisen, die dem ›Wundersamen‹ zu verdanken sind, lassen die Worte Valéry die philosophische Tragweite der Dimension des Fiktionalen erkennen. Es handelt sich um eine Dimension, die sich keineswegs als bloß extrinsische und sekundäre Zutat zum ›Wirklichen‹ verstehen lässt. Im Gegenteil, sie erlaubt es uns, unausgeschöpfte Spielräume des Ineinanders von Wirklichkeit und Fiktion zu eröffnen, die sich nicht klar voneinander trennen lassen, wie es die eingangs zitierten Worte von Singer suggerieren. Ein solches ›Ineinander‹ ist gerade das, was ins Zentrum der Philosophie von Ricœur führt, dessen Hermeneutik der Erzählung eine fruchtbare Wechselwirkung zwischen epistemischen und fiktionalen Dimensionen der Erfahrung herausarbeitet.

3. Fiktion und Emanzipation (inmitten des philosophischen Diskurses)

Eines der großen Verdienste der Hermeneutik Ricœurs war es in der Tat, das Primat eines ausschließlich rationalistischen Zugangs zur Wirklichkeit in Frage zu stellen. An die Stelle der Zentralität des Subjekts mit seinem Anspruch, die Erfahrung allein epistemisch zu erfassen und zu begreifen, setzt Ricœur den narrativen Text als Paradigma eines tieferen Verstehens und einer authentischeren Bedeutungsgebung derselben. Es geht eben um ein Verstehen und um eine Sinnerschließung, die nicht unmittelbarer oder anschaulicher Art ist, sondern durch eine Distanzierung vermittelt wird, die der Text selbst provoziert.¹³

Als Paradigma einer Distanzierung, die gleichzeitig ein tieferes Verständnis der Wirklichkeit und die Produktion neuer Sinnmög-

12 P. Valéry, *Préface*, in: M. A. Asturias, *Légendes du Guatemala*, Marseille 1932.

13 Vgl. P. Ricœur, *Du texte à l'action. Essais d'hermeneutique II*, Paris 1986, 113 ff.

lichkeiten derselben freisetzt, erscheint der Text in der Ricœur'schen Hermeneutik in zweierlei Hinsicht. Zunächst einmal impliziert Ricœur's Option für den Text als schriftliches Reservoir, das die Tradition ausmacht, sowie als Paradigma der Wirklichkeits- und Subjektdeutung einen eigentümlichen Ort des Zugangs zur Erfahrung: Was wir waren, sind und sein können, wird nur durch den Text offenbart. Die Realität zu hinterfragen bedeutet somit nach Ricœur, genau die schriftlichen, textförmigen Produktionen zu untersuchen, wodurch sie in ihrer Existenz bezeugt und zusammengehalten wird. Es gibt keine hinter dem Text verborgene Realität, denn wenn wir uns einer vergangenen Realität bewusst sind, wird sie immer und nur durch die textliche Übertragung identifiziert, die sie vermittelt. Die Schlussfolgerung, die sich aus dieser ersten Betrachtung Ricœur's ergibt, ist stark und präzise: Der Text wird nicht auf ein sekundäres Hilfsmittel reduziert, mit dem das Individuum der Wirklichkeit begegnet, sondern er bildet im Gegenteil den privilegierten Bezug, den jegliches spekulatives Erfassen dessen bereits voraussetzt, was man sonst als vorrangige Wirklichkeit und Wahrheit beschwört.

Indem sich der Text insofern als wirklichkeitskonstitutiv ausweist, schwächt er jene Position des titanischen Aktivismus, die ein Subjekt einnimmt, das davon ausgeht, einen unmittelbaren und anschaulichen Zugang zur Erfahrung zu besitzen, dessen es ganz und gar mächtig zu sein meint. Vor das Schauen, Sagen und Tun des Subjekts schiebt sich nach Ricœur das Schauen, Sagen und Tun durch den Text, in dem sich Realitäten und individuelle Existenzen erst zu Wort melden. Insofern kommt es hier zu einer Verschiebung (oder Dezentrierung) dadurch, dass die Wirklichkeit nicht uns, unserem direkten Zugang, überlassen bleibt. Vielmehr sind wir es, die der Wirklichkeit, welche der Text entfaltet, wieder versichert werden. Zugleich schafft der Text Distanz zwischen uns und der Realität. Unsere Augen und unser Verstand mögen es möglich machen, Erfahrbares wahrzunehmen und zu beurteilen. Aber laut Ricœur eröffnet in erster Linie erst ›der Blick des Textes‹ die Möglichkeit, das Erfahrene und uns selbst zu verstehen. Er schreibt: »Que saurions-nous de l'amour et la haine, des sentiments éthiques et, en général, de tout ce que nous appelons le *soi*, si cela n'avait été porté au langage et articulé par la littérature? Ce qui paraît ainsi le plus contraire à la subjectivité, et que l'analyse structurale fait apparaître comme

la texture même du texte, est le *medium* même dans lequel nous pouvons nous comprendre.«¹⁴

Von hier aus liegt es nahe, auf das zurückzukommen, was oben in Bezug auf das *real maravilloso* aufgezeigt wurde: In beiden Fällen handelt sich darum, an derselben Einklammerung der üblichen, alltäglichen Bezugnahme auf die von der Fiktion beschriebene Welt, die Materie des Textes, festzuhalten.

Eine tiefere Verbindung zwischen der Philosophie Ricœurs und dem magischen Realismus lässt sich anhand einer zweiten Betrachtung zur Hermeneutik des Textes erkennen. Ricœur beschränkt sich nämlich nicht darauf, von einer allgemeinen Distanzierung des Textes von der Welt zu sprechen. Er thematisiert eher eine spezifischere Distanzierung, wo es um den Text als Ort der Interpretation und der Erschaffung einer (bewohnbaren) Welt im Modus einer *fiktionalen Erzählung* geht. Die fiktionale Erzählung fügt sich auf folgende Weise in den Ricœur'schen Rahmen ein: Wenn der Text, allgemein betrachtet, die Aufhebung des gewöhnlichen Weltbezugs darstellt (erste Distanzierung), so stört der fiktionale Text (Erzählung, Roman, Novelle und Dichtung) noch radikaler die referenzielle Funktion der gewöhnlichen Wirklichkeitsvorstellung. Letztere wird durch das, was die Fiktion mit ihrer Welt konstituiert, vollständig eingeklammert (zweite Distanzierung).¹⁵ Ricœur betrachtet daher die Erzählung (und den Roman) als den privilegierten Ausdruck des Textes, der eine weitere Distanzierung von der Welt durch eben jene

14 Ebd., 116.

15 In diesem Zusammenhang lohnt es sich, die genaue Betrachtung Ricœurs wieder aufzunehmen: »C'est sans doute cette abolition du caractère monstratif ou ostensif de la référence qui rend possible le phénomène que nous appelons «littérature», où toute référence à la réalité donnée peut être abolie. Mais c'est essentiellement avec l'apparition de certains genres littéraires, généralement liés à l'écriture [...] que cette abolition de la référence au monde donné est conduite jusqu'à ses conditions les plus extrêmes. C'est, semble-t-il, le rôle de la plus grande partie de notre littérature de détruire le monde. Cela est vrai de la littérature de fiction – conte, nouvelle, roman, théâtre –, mais aussi de toute la littérature qu'on peut dire poétique, où le langage semble glorifié pour lui-même aux dépens de la fonction référentielle de discours ordinaire. Et pourtant, il n'est pas de discours tellement fictif qu'il ne rejoigne la réalité, mais à un autre niveau, plus fondamental que celui qu'atteint le discours descriptif, constatif, didactique, que nous appelons langage ordinaire« (ebd., 113 f.).

Variationen der Wirklichkeit ermöglicht, die durch die literarische Fiktion erarbeitet werden.

Diese Distanzierung durch die Fiktion passt genau in den Rahmen dessen, was wir oben als verfremdende Funktion des magischen Realismus thematisiert haben: Wie beim magischen Realismus bedeutet auch bei Ricœur die durch die Fiktion erreichte Distanzierung von der gewohnten Realität keine Flucht aus der Welt, sondern vielmehr, auf der Basis einer fiktionalen *epoche*¹⁶, eine verfremdende Kritik¹⁷ an ihr. Genauso wie in den Werken des *real maravilloso* stellt sich auch bei Ricœur die Welt, die sich in der Fiktion entfaltet, als Möglichkeit einer produktiven Verfremdung dar. Seine Worte sind in dieser Hinsicht prägnanter als jeder Kommentar: »Ma thèse est ici que l'abolition d'une référence de premier rang, abolition opérée par la fiction et par la poésie, est la condition de possibilité pour que soit libérée une référence de second rang, qui atteint le monde non plus seulement au niveau des objets manipulables, mais au niveau que Husserl désignait par l'expression de *Lebenswelt* et Heidegger par celle d'*être-au-monde*.«¹⁸

In dieser Auffassung Ricœurs klingt dieselbe Absicht an, die dem magischen Realismus zugrunde liegt: die Absicht, der Wirklichkeit durch die Vermittlung des fiktionalen Textes eine unerwartete und zugleich tiefere Rekonfiguration angedeihen zu lassen. Genauer: zufolge der Ricœur'schen Auffassung gelingt es allein durch die Distanzierung mittels des Textes, dass das in Bezug auf sich selbst – und in seinem Urteil über die Realität – gleichsam suspendierte Subjekt durch die fiktionalen Möglichkeiten, die ihm die Welt des Textes präsentiert, dazu gelangen kann, sich selbst in einer noch nie dagewesenen Weise zu rekonstituieren.¹⁹

16 Mehrmals knüpft Ricœur in *Du texte à l'action* an die hermeneutische Funktion der Distanzierung und die phänomenologische Dynamik der *epoché* zusammen an: vgl. bes. ebd., 61 ff.

17 Es kommt nicht von ungefähr, dass Ricœur in dieser Hinsicht gerade von »Verfremdung« spricht (ebd., 117).

18 Ebd., 114.

19 So schreibt Ricœur in Bezug auf das Subjekt, das sich als Leser durch die vom Text vermittelten fiktionalen Möglichkeiten kreativ rekonfiguriert: »[...] si la fiction est une dimension fondamentale de la référence du texte, elle n'est pas moins une dimension fondamentale de la subjectivité du lecteur. Lecteur,

Aus dieser durch den Text provozierten fiktionalen Vermittlung ergibt sich eine pragmatische Konsequenz: die emanzipatorische Potenz der Fiktion. Nach Ricœur besitzt die fiktionale Erzählung (*mythos*) das, was Aristoteles die Eigenschaft zur kreativen Neubeschreibung (*mimesis*) des menschlichen Handelns nannte.²⁰ Mit anderen Worten: die Erzählung ist nicht nur eine Nachahmung des menschlichen Handelns, da sie die Handlungen reproduziert (konfigurative Funktion der Erzählung), sondern sie ist auch ein Mittel zur Herstellung ihrer möglichen neuen Modelle (transfigurative Funktion der Erzählung). Wenn die Geschichten also einerseits bereits getätigte Handlungen umschreiben, entfalten sie andererseits potenzielle Möglichkeiten von noch zu realisierenden Handlungen.²¹

In dieser Hinsicht kommen wir also sowohl aus der explizit literarischen Perspektive des magischen Realismus als auch aus der philosophischen Hermeneutik des Textes von Ricœur zu dem Schluss, dass nicht die Trennung, sondern vielmehr die Kontamination von Realität und Fiktion zu einer vielversprechenden neuen Sinnerschließung der Welt führen kann, da in einer solchen Kontamination ein kritisches und emanzipatorisches Potential artikuliert wird, das es zu entdecken und zu entfalten gilt.

4. Fiktion als Exposition und Zögern im Angesicht des Tiers

Schließlich gibt es noch mindestens eine weitere Dimension, die sich im Hinblick auf das Verhältnis von Fiktion und Wirklichkeit aufdecken lässt und die als eine gewinnbringende Operationalisierung der Hermeneutik des Textes von Ricœur verstanden werden kann. Diese Dimension möchte ich als Effekt eines Zögerns umschreiben. Dieser Effekt spielt latent bereits in den ersten beiden oben skizzierten Feldern – des Literarischen mit der Thematisierung des magischen Realismus einerseits und des Philosophischen des hermeneutischen

je ne me trouve qu'en me perdant. La lecture m'introduit dans les variations imaginatives de l'ego« (ebd., 114).

20 Siehe dazu auch P. Ricœur, *Temps et récit I. L'intrigue et le récit historique*, Paris 1983, 55 ff.

21 Vgl. Ricœur, *Du texte à l'action*, 195 ff.

Ansatzes Ricœurs andererseits – eine Rolle. Besonders deutlich wird er allerdings erst dort, wo deren wechselseitige Beziehung thematisch wird.

Um das verständlich zu machen, gehe ich anschließend noch einmal an den Anfang zurück, und zwar zu der Aussage, die dem (wahrscheinlich ›fingierten‹) Gespräch zwischen Singer und seiner Tochter Naomi entnommen wurde. Singers Satz findet sich nicht in einem von ihm gegebenen philosophischen Interview oder in einem didaktischen Exkurs einer seiner Essays, sondern, wie bereits erwähnt, als integraler Bestandteil im Anhang eines Kurzromans mit dem Titel *The Lives of Animals* von John M. Coetzee, in dem wir es mit einer Gegenseitigkeit zwischen fiktionalen und philosophischen Registern zu tun haben.

Das erste Register betrifft den fiktionalen Zusammenhang, den Coetzee vorbereitet, oder, genauer gesagt, das literarische Format, das er für sein Schreiben wählt. Durch diese Wahl und in der Art und Weise, wie er sie weiter durchdekliniert, entsteht das, was ich eine fiktionale Exposition gegenüber der Philosophie nennen möchte. Auffallend ist, dass *The Lives of Animals*, das die *Tanner Lectures on Human Values* präsentieren, die Coetzee 1997–1998 an der Princeton University zum Thema Tierrechte gehalten hat, sehr wohl – gemäß dem traditionellen Format dieser Vorlesungen – in der Form philosophischer Prosa oder in Form von Vorträgen mit gezielt argumentativem Charakter hätte geschrieben werden können. Was das mögliche Abgleiten in theoretische Ungenauigkeiten und methodische Unzulänglichkeiten betrifft, so hätte Coetzee sicher mit der typischen nachsichtigen Haltung rechnen können, die ein Expertenpublikum normalerweise einem berühmten Gast entgegenbringt, der sich auf ein Thema einlässt, für das er keine spezifische philosophische Expertise besitzt. Doch Coetzee geht mit seiner fiktionalen Exposition einen anderen Weg, nämlich den einer Erzählung, die seine eigene Situation als Erzähler widerspiegelt.

In dieser Erzählung lesen wir von einer Protagonistin, Elisabeth Costello – ebenfalls eine Schriftstellerin –, die vom Appleton College eingeladen wird, zwei Vorträge ihrer Wahl zu halten. Es handelt sich um Vorträge, die Costello nicht auf Literatur, ihr Fachgebiet, sondern auf das Gebiet »Verbrechen gegen die Tiere« fokussiert. In beiden Vorträgen, die sich mit den Themen »Philosophen und Tiere« und »Dichter und Tiere« befassen, kommt es zu einer Wech-

selwirkung zwischen Wahrheit und Fiktion, um die es in diesem Beitrag geht. In meinem Verständnis kommt es zu einer solchen Wechselwirkung infolge einer performativen Strategie der Fiktionalisierung, die sich dem philosophischen Diskurs gegenüber exponiert, aber gleichzeitig ihm gegenüber zögert. Es handelt sich um ein Sichvor-der-Philosophie-*Exponieren*, insofern der traditionelle Vorrang des ausschließlich menschlichen, verstehenden und epistemischen Weltverständnisses in Frage gestellt wird. Und zwar einerseits theoretisch – »I often wonder what thinking is, what understanding is. Do we really understand the universe better than animals do?«²² –, andererseits in praktischer Hinsicht, wo das »killing [...] without end«,²³ das in einem Klima allgemeiner Gleichgültigkeit an nicht-menschlichen Lebewesen begangen wird, mit dem im Dritten Reich an den Juden begangenen Holocaust verglichen wird.²⁴

So wird für die gegen Tiere verübte Gewalt sensibilisiert, ohne dass sich Costello der Mittel rationaler Argumentation in einer offenen und direkten Konfrontation mit anderen bedienen würde. Vielmehr beschränkt sich Costellos Haltung auf einen überwiegend mahnenden, imaginativen und rhetorischen Ton. Zum Beispiel in Aussagen wie der folgenden: »Anyone who says that life matters less to animals than it does to us has not held in his hands an animal fighting for his life.«²⁵ Anderes Beispiel: »If I do not convince you, that is because my words, here, lack the power to bring home to you the wholeness, the unabstracted, unintellectual nature, of that animal being. That is why I urge you to read the poets [...]; and if the poets do not move you, I urge you to walk, flank to flank, beside the beast that is prodded down the chute to his executioner.«²⁶

Coetzee weicht vor den Erfordernissen philosophischen Argumentierens zurück und geht dabei so weit, gerade im Modus seiner

22 Coetzee, *The Lives of Animals*, 45.

23 Ebd., 21.

24 So lautet eine klare Passage, in der sich Costello wie folgt zu Wort meldet: »Let me say it openly: we are surrounded by an enterprise of degradation, cruelty, and killing which rivals anything that the Third Reich was capable of, indeed dwarfs it, in that ours is an enterprise without end, self-regenerating, bringing rabbits, rats, poultry, livestock ceaselessly into the world for the purpose of killing them« (ebd.).

25 Ebd., 65.

26 Ebd.

fiktionalen Distanzierung von den theoretisch schwachen Thesen seiner Protagonistin deren Position als besonders stark erscheinen zu lassen. Das geschieht genau in dem Moment, in dem Coetzee nicht direkt Costello, sondern ihrer Schwiegertochter Norma Worte in den Mund legt, die darauf hinauslaufen, die argumentative Inkompetenz der Schriftstellerin gegenüber den Nachfragen ihrer Gesprächspartner unumwunden zuzugeben. So kommentiert Norma²⁷ die Schwierigkeit, die Costello angesichts der ihr vorgelegten stringenten philosophischen Antworten seitens der zuhörenden Akademiker erfährt: »She is rambling. She has lost her thread.«²⁸

Hier ist es jedoch wichtig, zu beachten, dass es auf dem Weg vom Autor Coetzee über die Protagonistin Costello bis hin zur Nebenfigur Norma keineswegs um ein indirektes Eingeständnis der Unterlegenheit des fiktionalen Registers gegenüber dem argumentativen geht. Vielmehr wird durch Coetzees Strategie deutlich, was bei Ricœur mit dem potenziell radikal transfigurativen Aspekt der fiktionalen Erzählung gemeint sein könnte, die sich alternativer und authentischer Weisen der Rede bedient. Wir haben es hierbei gerade nicht mit einer voreiligen Abdankung der Fiktion, sondern mit einer Praktik der Neubeschreibung des Wirklichen mit fiktiven Mitteln zu tun, die darauf abzielen, Möglichkeiten einer wirklich bewohnbaren Welt zum Vorschein kommen zu lassen, die auf bloß argumentativ-rationaler Ebene nicht deutlich werden und ihr auch nicht unterliegen. Hierbei handelt es sich um eine Praktik, die unsere Mittel diskursiver Verständigung durch eine sie verfremdende Dynamik ins Wanken bringen und in eine Krise geraten lassen kann.

Die von Coetzee angewandte Strategie, die mit Mitteln fiktiver, sich argumentativ zurückhaltender Exposition darauf abzielt, unsere Vorstellungen davon in Frage zu stellen, was – etwa im Hinblick auf Tiere – als ›wirklich‹ und ›wahr‹ gelten kann, ist in der Literaturgeschichte nicht ganz neu. Sie knüpft im Gegenteil, wie Coetzee selbst deutlich macht, an bereits in der Vergangenheit in dieser

27 Es ist auch kein Zufall, dass Coetzee hier für die Figur der Schwiegertochter, die im Roman die Rolle der rationalistischen Opponentin zu Costello spielt, den Name *Norma* wählt, der unmittelbar auf das Register normativen Urteilens und auf die Problematik normierter bzw. normalisierter Ordnung hinweist. Ein solcher Bezug wird besonders im Kommentar von M. Garber thematisiert (vgl. M. Garber, *Reflections*, ebd., 80).

28 Ebd., 31.

Richtung unternommene Versuche an. Man denke nur an Franz Kafkas berühmte Erzählung *Ein Bericht für eine Akademie*²⁹, in dem die LeserInnen zu Zeugen und Zeuginnen der Erzählung von Rotpeter werden, einem inzwischen vermenschlichten Affen, der seinen Weg der Verwandlung nachzeichnet, der ihn vom Zustand eines gefangenen und eingesperrten Tieres zum Zustand eines fast menschlichen Wesens führte. Die Erzählung entfaltet ihren Höhepunkt gerade in ihrer beunruhigenden und verfremdenden Wirkung gegenüber dem traditionellen rationalen Diskurs, der sich anmaßt, Verfechter der Wahrheit über das Menschliche und das Nicht-Menschliche überhaupt zu sein. So hört sich der Bericht des Affen an einer bestimmten Stelle an: »Nach jenen Schüssen erwachte ich – und hier beginnt allmählich meine eigene Erinnerung – in einem Käfig im Zwischendeck des Hagenbeckschen Dampfers. [...] Das Ganze war zu niedrig zum Aufrechtstehen und zu schmal zum Niedersitzen. Ich hockte deshalb mit eingebogenen, ewig zitternden Knien, [...] während sich mir hinten die Gitterstäbe ins Fleisch einschnitten. Man hält eine solche Verwahrung wilder Tiere in der allerersten Zeit für vorteilhaft, und ich kann heute nach meiner Erfahrung nicht leugnen, daß dies im menschlichen Sinn tatsächlich der Fall ist.«³⁰

Dieser Bericht aus der Position einer seitens des Affen fast erreichten Humanität ist gewiss nicht als eine Art Bulletin über einen erst durch Gewalt erzielten aufgeklärten Zustand zu interpretieren. Ähnlich wie Coetzee bestätigt Kafka hier vielmehr das verfremdende Potenzial der Fiktion, das die Sphäre der menschlichen Rationalität aus der Perspektive der Animalität erschüttert und in Frage stellt. Der erreichte Zustand der Menschlichkeit und artikulierter Sprachlichkeit wird von Rotpeter eben nicht als ein Mehr an Wahrheit oder Freiheit, sondern als einzige Möglichkeit des Überlebens beschrieben, die um den Preis radikaler Erfahrungsberaubung erkaufte werden musste. So geht der Bericht des früheren Affen weiter: »In alledem aber doch nur das eine Gefühl: kein Ausweg. Ich kann natürlich das damals affenmäßig Gefühlte heute nur mit Menschenworten nachzeichnen und verzeichne es infolgedessen, aber wenn ich auch die alte Affenwahrheit nicht mehr erreichen kann, wenigstens in der

29 F. Kafka, *Ein Bericht für eine Akademie*, in: ders., *Sämtliche Erzählungen*, Frankfurt/M. 1995, 147–155.

30 Ebd., 149.

Richtung meiner Schilderung liegt sie, daran ist kein Zweifel. Ich hatte doch so viele Auswege bisher gehabt und nun keinen mehr. [...] Nein, Freiheit wollte ich nicht. Nur einen Ausweg [...]. Nun war an diesen Menschen an sich nichts, was mich sehr verlockte. Wäre ich ein Anhänger jener erwähnten Freiheit, ich hätte gewiß das Weltmeer dem Ausweg vorgezogen, der sich mir im trüben Blick dieser Menschen zeigte. Jedenfalls aber beobachtete ich sie schon lange vorher, ehe ich an solche Dinge dachte, ja die angehäuften Beobachtungen drängten mich erst in die bestimmte Richtung. Es war so leicht, die Leute nachzuahmen. [...] Und ich lernte meine Herren. Ach, man lernt, wenn man muß; man lernt, wenn man einen Ausweg will; man lernt rücksichtslos. [...] Die Affennatur raste, sich überkugeln, aus mir hinaus und weg, so daß mein erster Lehrer selbst davon fast äffisch wurde, bald den Unterricht aufgeben und in eine Heilanstalt gebracht werden mußte. [...] Durch eine Anstrengung, die sich bisher auf der Erde nicht wiederholt hat, habe ich die Durchschnittsbildung eines Europäers erreicht. Das wäre an sich vielleicht gar nichts, ist aber insofern doch etwas, als es mir aus dem Käfig half und mir diesen besonderen Ausweg, diesen Menschenausweg verschaffte.«³¹

In diesem dichten Passus Kafkas wird es besonders ersichtlich, inwiefern die Fiktionalität der Realität gegenüber im Sinne Ricoeurs auf verfremdende Art und Weise funktionieren kann. Durch den verfremdenden Blick des Affen wird bei Kafka die altvertraute Hierarchie Mensch/Tier vehement in Frage gestellt und geradezu auf den Kopf gestellt. Dabei wird sie keineswegs einfach ins Gegenteil verkehrt, da sich Rotpeter, wie er selbst ausdrücklich sagt, keine reine Urteilsposition anmaßen kann. Er muss im Mensch und Tier unvermeidlich kontaminierenden Ausdruck seines verfremdenden Blicks insofern notwendig zögern.

Ähnliches geschieht nun auch in der Perspektive Coetzees. Seine fiktionale Strategie der Exposition des Tier-Mensch-Verhältnisses stellt es auf erzählende Art und Weise in Frage, ohne sich dabei argumentativer Mittel zu bedienen. In gewisser Weise nimmt sie eine Zwischenposition ein, in der das Register diskursiver Auseinandersetzung mit dem Wirklichen zwar nicht als dessen ultimative Repräsentation angesehen, aber auch nicht einfach aufgelöst wird.

31 Ebd., 149 f., 152, 154.

Vielmehr kommt es zu einer oszillierenden Bewegung zwischen Fiktion und Wirklichkeit, wie sie auch durch den Beitrag Singers expliziert wird, der sich im Anhang zum Roman von Coetzee befindet.

Singer bringt die philosophische Seite der Beziehung zwischen Fiktion und Wirklichkeit bzw. Wahrheit zur Sprache, ohne sich aber in seiner Bezugnahme auf Coetzee gleich eines rein argumentativen Stils zu bedienen. Stattdessen hat es den Anschein, als könnte der philosophische Diskurs, der durch Singers Text ins Spiel kommt, genau in dem Moment, in dem er die Gelegenheit hätte, seine Vorrangigkeit zu beweisen, nichts anderes tun, als selbst einen Effekt der Exposition und des Zögerns vor Augen zu führen – einen Effekt, der in Costellos bereits zitierten Worten die Unfähigkeit des argumentativen Mittels deutlich macht, »to bring home the wholeness, the unabstracted, the unintellectual nature of [the] animal being«³², und statt dessen die imaginative und empathische – fiktionale – Sprache der Poesie in Anspruch nehmen muss.

Es ist also kein Zufall, dass sich Singer an dem Ort, an dem er seine Antwort auf Coetzees Vorträge liefert, dem von diesem produzierten fiktiven Spiel nicht dadurch zu entziehen versucht, dass er sich auf eine philosophisch-argumentative Ebene zurückzieht. Als professioneller Philosoph hätte Singer seine Replik auf Coetzee mit schlagkräftigen Argumenten ausstatten können. Vermutlich hätte er dadurch auch die antispeziesistische Auffassung Coetzees, deren Grundgedanken er bekanntlich teilt, unterstreichen können. Stattdessen bleibt Singer jedoch im Register der Fiktion, und dies in der Art, dass er sich dabei zugleich als Philosoph exponiert. Genauer gesagt tut er dies anhand einer Erzählung von einem Gespräch, das er mit seiner Tochter führt. In diesem geht es darum, wie ein »old-fashioned« Philosoph, der »truth and fiction clearly separate«³³ halten will, auf die sehr schwachen Thesen von Coetzee richtig reagieren soll, die nur durch Elisabeth Costellos Äußerungen deutlich werden. Dabei lässt sich der Philosoph auf dem Umweg über Coetzee als Autor und über Costello als Protagonistin in eine ambige Bewegung von Identifikation und Abstandnahme hineinziehen, die zwischen Wirklichkeit und Fiktion, Uneinigkeit und Übereinstimmung einen

32 Coetzee, *The Lives of Animals*, 65.

33 Singer, *Reflections*, in: *The Lives of Animals*, 86.

Effekt des Zögerns provoziert, der gewissermaßen in der Schwebelage bleibt.

Aber warum sollte sich Singer als Philosoph auf das von Coetzee inszenierte fiktive Spiel überhaupt einlassen? M.E. nicht wegen einer bloßen Vorliebe, sondern um etwas Radikaleres zur Geltung zu bringen: nämlich eine Bewegung der Exposition und des Zögerns zwischen Wirklichkeit und Fiktion, die auch die Philosophie selbst betrifft.

Es hat den Anschein, als sähe sich Singer dazu gezwungen, anzuerkennen, dass sich der philosophische Diskurs niemals endgültig von der Fiktion trennen können. Erweist sich nicht das poetisch-imaginative Register, wie es Costello evoziert, als notwendig dafür, dass unser Verhältnis zum Tier auf eine authentischere Art und Weise als bisher erfasst werden kann? Wahrscheinlich ist genau dies der Grund dafür, dass Singer auf Coetzee mit den Worten seiner Tochter antwortet, indem er sie am Ende des Gesprächs Folgendes sagen lässt: »Not an easy thing to reply to. But why don't you try the same trick in response?«³⁴ Darauf antwortet Singer mit der Gegenfrage: »Me? When have I ever written fiction?«³⁵

Am Ende wird das Spiel der Verweise von Fiktion auf Wirklichkeit und umgekehrt sowie der Distanzierungen von ihnen so weit vervielfacht, dass der Leser Gefahr läuft, seine ganze Orientierung einzubüßen. Handelt die Erzählung Singers wirklich nur von einem Gespräch zwischen einem Philosophen und seiner Tochter oder vielmehr von der Unmöglichkeit, in der Weise eines solchen (diskursiven) Gesprächs angemessen auf Coetzee zu antworten? Inszeniert insofern Singer die Erzählung eines fiktiven Gesprächs mit seiner Tochter, um Coetzees Strategie mit gleicher Münze (»the same trick«) heimzuzahlen? Will uns Singer am Ende nur *seine* Unfähigkeit zu adäquater Erwidern, speziell zur Erwidern durch eine Erzählung, zu verstehen geben? Geht es um Singer als Autor oder um Singer den Philosophen, der seine Armut an Argumenten zugeben muss und sie auch nicht kaschieren will? Wie auch immer, fraglich erscheint, ob man ihm mehr Kredit geben kann als einem Affen, der seine »Wahrheit« (oder die des Menschen) »erzählt«.

34 Ebd., 91.

35 Ebd.

Ricœurs Philosophie lässt sich im Kontext des 20. Jahrhunderts als von dieser besonders gewaltsamen Zeit herausgeforderte Antwort auf sie auffassen. Dabei geht es im Kern um die Überzeugung, dass eine hermeneutisch fundierte Anthropologie verständlich machen kann, warum zwischen *Existenz und Interpretation, Praxis und Geschichte* ein *integraler* Zusammenhang besteht, aus dem sich kein Element einfach herausbrechen lässt, ohne unserem Leben selbst Gewalt anzutun. Indem Ricœurs Werk diesen Zusammenhang herausarbeitet, verspricht es zugleich, für die Zukunft verlässliche Orientierung zu bieten. Im Lichte dieses Anspruchs wird sein Werk historisch vergegenwärtigt, systematisch rekonstruiert und auf die Gegenwart kritisch bezogen.

Burkhard Liebsch [Hrsg.]

Grundfragen hermeneutischer Anthropologie

Paul Ricœurs Werk im historischen Kontext:
Existenz, Interpretation, Praxis, Geschichte

Band III
Praxis

VERLAG KARL ALBER



Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft
Projektnummer 458118637

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-495-99335-4 (Print)

ISBN 978-3-495-99336-1 (ePDF)



Onlineversion
Nomos eLibrary

1. Auflage 2024

© Verlag Karl Alber – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG,
Baden-Baden 2024. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos
Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen,
der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt
auf alterungsbeständigem Papier (säurefrei). Printed on acid-free paper.

Besuchen Sie uns im Internet
verlag-alber.de

Inhaltsverzeichnis Band I

Vorwort 31

Einleitung 55

1. Paul Ricoeurs Lebenswerk im geschichtlichen Kontext 57

Burkhard Liebsch

Existenz, Interpretation, Praxis und Geschichte
Eine komplexe begriffliche Topografie und ihre problematische Zukunft 59

1. Im Vertrauen auf die Bücher – von Krieg überschattet (59) | 2. Im Zeichen erschütterter Sprachlichkeit: Rückgang auf die Phänomene leibhaftigen Lebens – »trotz allem« (67) | 3. Spielräume symbolischer Artikulation (73) | 4. Ecksteine einer theoretischen Topografie: Existenz, Interpretation, Praxis, Geschichte (78) | 5. Zwischen innerer und äußerer Geschichtlichkeit des Werkes (88) | 6. Zu denken geben und sich zu denken geben lassen. Im Zeichen der Nicht-Philosophie des Gelebten (95) | 7. »Irre« oder Umwege der Deutung? Geschichtlich ausgesetzt zwischen erster Gabe und Versöhnung (99) | 8. Die Filiation der Werke im geschichtlichen Kontext (105) | 9. Im Zeichen unaufhebbarer Alterität (118) | 10. Konzeptuell erschüttert: Paradoxien, Aporien, Widerstreit ohne Synthese (125)

2. Grundzüge einer hermeneutischen Anthropologie 131

Jean Greisch

Existenz und Denken
Philosophische Hermeneutik *more gallico demonstrata* 133

1. *Memento mori*: Kindheit im Schatten des Todes (133) | 2. 1930–1939: Die philosophischen Lehrjahre (134) | 3. Kriegsgefangenschaft in Pommern: die Lageruniversität (1940–1945) (138) | 4. »Weg und Wendung«: Ein philosophischer und existenzieller Neubeginn (1945–1955) (140) | 5. Das Willentliche und das Unwillentliche (1950): ein Plädoyer für eine rein menschliche Freiheit (142) | 6. Geschichte und Wahrheit (1955) (149) | 7. Eine transzendente Anthropologie der Fehlbarkeit (151) | 8. Die Symbolik des Bösen: eine philosophische Hermeneutik *more gallico demonstrata* (155) | 9. Der Konflikt

der Interpretationen: Existenz und Denken auf dem Prüfstand (1966–1974) (158) | 10. »Synthesis des Heterogenen«: die schöpferische Einbildungskraft und ihre Funktionen (1975–1989) (160) | 11. Lebendige Metaphern (161) | 12. Narratives Verstehen: Jenseits des Gegensatzes von Historie und Fiktion (163) | 13. Unterwegs zu einer Phänomenologie der menschlichen Grundfähigkeiten: das Spätwerk (1986–2005) (169) | 13.1 Selbigkeit, Selbstheit und Andersheit: eine »Hermeneutik des Selbst« (1990) (170) | 13.2 Gedächtnis, Geschichte, Vergessen (2000) (183) | 13.3 Rekognition, Selbstanerkennung, Gegenseitigkeit: drei Wege des Anerkennens (191)

Teil I Existenz

Affizierbarkeit und Selbstbestimmung, Endlichkeit und Tragik 199

Yvanka B. Raynova

Eigenverantwortung

Über Ricœurs »flüchtige Affäre mit dem Pétainismus«. 201

1. Frühe politische Stellungnahmen der 1930er Jahre – in »ideologischer Diskontinuität« (201) | 2. Zur späteren Selbstkritik (204) | 3. François Dosses Aufklärung der fraglichen Sachverhalte und zur Kritik an ihr (207) | 4. Verschärfte Kritik an Ricœur nach der Publikation von *La mémoire, l'histoire, l'oubli* (209) | 5. Kritische Beurteilung (215)

Giovanni Pietro Basile

Scheitern als Methode in Ricœurs Auslegung von Jaspers' Existenzphilosophie 219

1. Die philosophische Erforschung der Welt (223) | 2. Existenzzerhellung (228) | 2.1 Die Methode der Existenzzerhellung (229) | 2.2 Theorie der existenzzerhellenden Wahrheit (235) | 3. Kategoriale Sprache und Transzendenz (240) | 4. Schlussbetrachtungen (242)

Burkhard Liebsch

Existenz, Geschichte und Wahrheit

Nach »1945«. 245

1. Probleme geschichtlichen Rückblicks (245) | 2. Fragen nach dem Zusammenhang von Sinn und Geschichte – »nach« Hegel (259) | 3. Existenz und Wahrheit (270) | 4. Abwehr des Äußersten (278) | 5. Sinn der Geschichte? Von Nikolaus Berdjajew und Emmanuel Mounier zu Edmund Husserl (285) | 6. Zwischen Wahrheit, Alterität und Objektivität (298) | 7. Die »Welt der Gewalt« zwischen »unbarmherziger Redlichkeit« und Klischees (310)

Thiemo Breyer

Die Dynamik von Willentlichem und Unwillentlichem 317

1. Bezugnahmen und Abgrenzungen (319) | 2. Methodische Ausrichtung (325) | 3. Strukturanalyse des Willens (328)

Jean Greisch

**Die Frage nach dem Menschen
Ricœur in der Nachfolge Kants 333**

1. Die phänomenologischen Voraussetzungen von Ricœurs philosophischer Anthropologie (334) | 2. »L'homme faillible«: eine Anthropologie der Disproportion *more kantiano demonstrata* (336) | 3. Endlichkeit, Unendlichkeit, unvollkommene Vermittlung: die formale Grundstruktur der Anthropologie der Fehlbarkeit (337) | 3.1 »Was kann ich wissen?«: die Disproportion im Erkenntnisvermögen (338) | 3.2 »Was soll ich tun?«: die Disproportion im menschlichen Handlungsvermögen (338) | 3.3 Der Mensch im Streit mit sich selbst: die Zerbrechlichkeit des Menschenherzens (339) | 4. Wer sind wir? Anthropologie im Zeichen der Wer-Frage (343) | 5. Eine Phänomenologie der menschlichen Grundfähigkeiten (344)

Lina Hildebrandt-Wackwitz

**»L'opéra fabuleux«
Philosophieren im Anschluss an Kierkegaard 353**

1. Einleitung (353) | 2. Zwischen Philosophie und Theologie (355) | 3. Subjektive Aneignung (358) | 4. Das Böse in der Welt (360) | 5. Narration und indirekte Mitteilung (361) | 6. Liebe und Agape (363)

Pierre Bühler

**Kritik der existentiellen Möglichkeiten
Ricœurs Philosophieren über Kierkegaard hinaus? 367**

1. Das Böse als Prüfstein der Philosophie (368) | 2. Philosophieren *nach* Kierkegaard – bzw. über ihn hinaus? (369) | 3. Kritische Evaluation: zwischen Nähe und Distanzierung (371)

Jean Greisch

**Ricœurs Abgrenzung von Heideggers Seinsdenken
Die Frage, wer wir sind 377**

1. *Sum moribundus* und nichts weiter? (378) | 2. Eine frühe Auseinandersetzung mit Heidegger: Cerisy-la-Salle, August 1955 (379) | 3. Heideggers und Ricœurs Kantbücher (380) | 4. Ontologische Holzwege und epistemologische Umwege: Voraussetzungen einer philosophischen Hermeneutik (383) | 5. Narrativität, Zeitlichkeit und Innerzeitigkeit (384) | 6. Von der Wasfrage zur

Wfrage: praktische und ontologische Voraussetzungen einer Hermeneutik des Selbst (385)

Burkhard Liebsch

Schicksale der Phänomenologie der Erfahrung

Kritik und Jenseits des ›Erscheinenden‹ in hermeneutischer

Rezeption – mit Blick auf Kant, Merleau-Ponty und Levinas 393

1. Erfahrung und Beschreibung als Herausforderungen der Phänomenologie (393) | 2. In der Schule der Phänomenologie – in kritischer Distanz (400) | 3. Ricœur und Merleau-Pontys *Phänomenologie der Wahrnehmung* (406) | 4. Zwischen ›leibhaftiger‹ Wahrnehmung und Tun, Zeiterfahrung und erzählbarer Geschichtlichkeit (417) | 5. Wahrnehmung, Wiederaneignung und ›Humanisierung‹ der Zeit (425) | 6. Jenseits direkter Ontologie und reiner Phänomenologie: Zur Geschichtlichkeit phänomenologisch-hermeneutischen Fragens (434) | 7. Ausblick (446)

Jean Greisch

Affektivität und Verletzlichkeit

Auf dem Weg zur hermeneutischen Transformation des *cogito*. . . . 455

1. Grundstrukturen menschlicher Affektivität (455) | 1.1 Das Rätsel der affektiven Intentionalität und die Willensphänomene (455) | 1.2 Die Emotion als Triebfeder der unwillentlichen Handlungen (456) | 1.3 *Homo duplex in humanitate*: die affektive Zerbrechlichkeit des Menschen (458) | 1.4 Schuld erfahrung, Schuldgefühle, Schuldbekenntnisse: die hermeneutische Wende der Phänomenologie (462) | 1.5 Triebchicksale, Affekte und Vorstellungen: eine Auseinandersetzung mit Freud (463) | 1.6 Synthesis des Heterogenen: die schöpferische Einbildungskraft und ihre Wirkungen (463) | 1.7 Selbstschätzung, Fürsorge und Gerechtigkeitssinn: unterwegs zu einer Phänomenologie der menschlichen Grundfähigkeiten (464) | 2. Grundstrukturen menschlicher Verletzlichkeit (466) | 2.1 Vom Hexenkreis der Selbstanschauung zum »integralen *cogito*« (467) | 2.2 Ein Vorverständnis der menschlichen Fehlbarkeit: die Pathetik des menschlichen Elends (471) | 2.3 Der Mensch im Streit mit sich selbst: die Zerbrechlichkeit des Menschenherzens (473) | 2.4 »Das Symbol gibt zu denken«: die hermeneutische Verwandlung des *cogito* (474)

Burkhard Liebsch

Pathische Subjektivität

Zwischen Negativität, Alterität, Passivität und Leiden 477

1. Ausgangspositionen: Alexandre Kojève und Jean-Paul Sartre (477) | 2. Ricœurs Kritik übergeneralisierter Rede von Negativität (484) | 3. Unaufhebbarer Alterität – und deren Wandlungen (494) | 4. Pathos, Passivität, Verletzbarkeit (508)

Rebekka A. Klein

Leib als Medium und offene Wunde des Selbstseins bei Paul Ricœur

Sinn, Begehren und Tod 521

1. Der Sinn des Leibes – die Leiblichkeit des Sinns – der Leib ›ohne‹ Sinn (523) | 2. Leib und Sinn bei Ricœur (528) | 2.1 Selbst und Eigenleib: die Alteration des Eigenen vor aller kulturellen Medialität (528) | 2.2 Sein aus Begehren: ein offener Sinn für die Wandlung des Selbst (535) | 2.3 Sein gegen den Tod: die offene Wunde der Tödlichkeit des Leibes (537) | 3. Schluss (543)

Michael Staudigl

Die Fehlbarkeit des Menschen

Rekonstruktion eines frühen Schlüsselwerks 545

1. Werkgeschichtlicher Überblick: Verortung im Projekt einer Philosophie des Willens (548) | 1.1 Erster werkgenetischer Leitfaden: Der Einsatz der Anthropologie (553) | 1.2 Zweiter werkgenetischer Leitfaden: Der hermeneutische Umweg (557) | 2. Die Herausforderung der Reflexion am Leitfaden der »Pathetik des ›Elend‹« (FM, 17–33) (560) | 3. Die transzendente Synthesis als erste Ebene der Vermittlung: Endliche Perspektive – unendliches Verbum – reine Einbildungskraft (FM, 34–69) (564) | 4. Die praktische Synthesis als zweite Ebene der Vermittlung: Charakter – Glück – Achtung (567) | 5. Affektive Zerbrechlichkeit und prekäre Vermittlung: Über Innerlichkeit, Intentionalität und Schematisierung des Gefühls (573) | 6. Der Begriff der Fehlbarkeit im Lichte der affektiven Zerbrechlichkeit des Menschen (582)

Veronika Hoffmann

Zweite Naivität 585

1. Die »zweite Naivität« in Ricœurs Werk (585) | 1.1 Symbolik des Bösen (587) | 1.2 Die Interpretation (589) | 1.3 Zweite Naivität, Kritik und Konflikt (591) | 1.4 Ein »postkritischer Glaube«? (592) | 2. Rezeptionen der »zweiten Naivität« in der religionsbezogenen Forschung (593)

Pierre Bühler

Das Böse, eine unablässige Herausforderung 595

1. Im Leben früh schon erfahren ... (596) | 2. Von der Phänomenologie des Willens zur Symbolik des Bösen (597) | 3. Die Erarbeitung einer »Hermeneutik des Verdachts« (601) | 4. Indirektheit: Aneignung nur durch Verfremdung (603) | 5. Aporie als theoretische Grunderfahrung (605) | 6. Vom Denken zum Handeln und Fühlen (608) | 7. Die Aufgabe, dem Gerechten zu dienen (610)

Olga Navrátilová

Symbolik des Bösen

Grenzen des ethisch autonomen Willens 613

1. *Symbolik des Bösen* im Kontext der Philosophie des Willens (613) | 2. Die Hermeneutik als eine Erneuerung der Philosophie aus der Fülle der Sprache (617) | 3. Der Zyklus der Symbole und der Mythen (624) | 3.1 Die Ursymbole des Bösen (626) | 3.2 Der Zyklus der Mythen (631) | 4. Die Grenze der ethischen Freiheitsauffassung (636)

Rasmus Nagel

Sünde im Passiv

Bemerkungen zu Paul Ricœurs Hamartiologie. 641

1. Das Böse gibt zu denken (642) | 2. Tadel und Klage (644) | 3. Mythos, Weisheit und Gnosis (646) | 4. Der unfreie Wille (649) | 5. Theodizee und Dialektik (655) | 6. Denken, Handeln, Fühlen (658) | 7. Theologische Reflexion (662) | 8. Sünde als Macht und als Untat (664)

Mirko Wischke

Der Makel der Verfehlung

Zur Phänomenologie der Schuld bei Paul Ricœur 671

1. Schuld und Zurechenbarkeit (672) | 2. Schuld und böser Vorsatz (674) | 3. Schuld als Selbstverschuldung des Bösen (675) | 4. Schuld und die Formen ihrer Radikalität (680) | 5. Die Schuld und das Böse (686) | 6. Schuld ohne Vorsatz: die Fehlbarkeit (689) | 7. Schuld im Modus des Mehr oder Weniger (692) | 8. Ausblick (697)

Hans-Christoph Askani

Die Herausforderung menschlichen Leids

Zum Verständnis des Tragischen bei Paul Ricœur 703

1. Einleitung (703) | 2. Zugang zum Tragischen (706) | 3. Sich dem Tragischen nähern (707) | 4. Der »tragische Knoten« (711) | 5. Das tragische Leid und die Antwort des Menschen (715) | 6. Die Wirkung der Tragödie (720) | 7. Das *πάθει μάθος* und das »tragische Wissen« (724) | 8. Das Tragische und die Philosophie (728)

Bernhard H. F. Taureck

Bösartige Gottheit und heroisches Übermaß?

Paul Ricœurs Deutung griechischer Tragödien. 735

1. Die Selektion (735) | 2. Ricœurs Annahmen (737) | 3. Inwiefern der Götterneid bei den Tragikern keine Rolle spielt (738) | 4. Ricœurs satanologische Hypothese (742) | 5. Verständnis der Tragödie ohne Nietzsche und Freud (746)

Heike Kämpf

Das erlittene Böse bewältigen

Die Bedeutung der Weisheit für die Trauerarbeit nach Paul

Ricoeur 757

1. Einleitung (757) | 2. Das Böse denken (759) | 3. Die Erfahrung des Bösen: Das Leiden als Krise der Beziehung des Menschen zu sich und zu Gott (760) | 4. Reflexion und Transzendenz in der Anklage Hiobs (763) | 5. Die Trauerarbeit und die Überwindung von Klage und Anklage (765)

Inhaltsverzeichnis Band II

Vorwort 801

Teil II Interpretation
Hermeneutik und Mythik, Poetik und
Textualität 807

Burkhard Liebsch

Philosophische Hermeneutik
im Kontext des 20. Jahrhunderts
Überkommene und neue *challenges* 809

1. Hermeneutik und unaufhebbare Alterität im Rückblick (809) | 2. Enthistorisierte Geschichtlichkeit (824) | 3. Hermeneutik im Werk Ricœurs (840) | 3.1 Primordiale Teilhabe (840) | 3.2 Existenz und Vernunft – im Horizont des Sinns der Geschichte? (846) | 3.3 In der Krise der Sprache als solcher: Hermeneutik als ›modernes‹ Phänomen (852) | 3.4 Rede und Sagen, Texte und Welt (858) | 3.5 Die Leuener Hermeneutik-Vorlesungen (868) | 4. Sprachspiele und Lebensformen in hermeneutischer Perspektive (875) | 5. Bewohnbare Welt? (885) | 6. Im historischen Kontext (893)

Emil Angehrn

Hermeneutik des Verdachts
Konstellationen negativer Hermeneutik 897

1. Einleitung – Hermeneutik und Hermeneutikkritik (897) | 2. Hermeneutik der Endlichkeit (900) | 2.1 Dimensionen des Sinns: Leiblichkeit, Sinnlichkeit, Äußerlichkeit (901) | 2.2 Die Zeitlichkeit des Verstehens: Entgleiten des Ursprungs und des Abschlusses (904) | 3. Kritische Hermeneutik (906) | 3.1 Sinnverzerrung und explanatorisches Verstehen (907) | 3.2 Modelle kritischer Hermeneutik: Hermeneutik des Verdachts, Genealogie, Dekonstruktion (909) | 3.3 Konstitutive und kontingente Selbstverfehlung (911) | 4. Negative Hermeneutik (913) | 4.1 Das Nichtseinsollende als Sinngrenze und Herausforderung (913) | 4.2 Die zweifache Negativität des Bösen und des Leidens (915) | 4.3 Der Umweg des Verstehens (918) | 4.4 Das Negative im Sinnhorizont des Lebens (921)

Tim-Florian Steinbach

**Ricœurs kritische Hermeneutik
im Spannungsfeld von Poetik und Symbolik 925**

1. Symbolik (926) | 1.1 Doppelte Intentionalität: Der Symbolbegriff zwischen Archäologie und Eschatologie (929) | 1.2 Mythos und Symbolik: Die Erweiterung des Symbolbegriffs in *Zeit und Erzählung* (933) | 2. Poetik: Die Funktion der Metapher im Kontext von Poetik und Symbolik (938) | 3. Die heuristische Funktion: Von der Metapher über die Erzählung zum Symbol (944) | 4. Die Ontologie der heuristischen Funktion: Die Verschmelzung von Poetik und Symbolik (951)

Werner Stegmaier

**Symbole interpretieren, Zeichen sein
Ein Versuch, Hölderlin und Nietzsche neben Levinas in Ricœurs
Spiel zu bringen 957**

1. Einleitung (957) | 2. Ricœur: Unwillkürlichkeit des Symbols, Willkürlichkeit des Zeichens (961) | 3. Hölderlin: Ein deutungsloses Zeichen sein (966) | 4. Nietzsche: In Symbolen schwimmendes Sein (974) | 5. Levinas: Ein Zeichen für den Andern sein (984) | 6. Schluss (992)

Burkhard Liebsch

**Mytho-poetisches Leben
Zwischen mythischer Erbschaft, Narrativität und
Entmythologisierung 997**

1. Vergessene, revidierte und neue Mythen in Zeiten der Entmythologisierung (997) | 2. Zwischen gelebten und politisierten Mythen: Voraussetzungen der Erforschung von Mythen nach 1945 (a) (1008) | 3. Entmythologisierung im Kontext einer Überfülle von Mythologemen: Voraussetzungen der Erforschung von Mythen nach 1945 (b) (1015) | 4. Ricœurs mythos- bzw. mythologiekritische Einsatzpunkte im Verhältnis zu Mircea Eliade, Ernst Cassirer, Georges Dumézil, Paul Veyne u. a. (1031) | 5. Zur Frage der Entmythologisierung: zwischen poetischem Leben und Kerygma: Rudolf Bultmann, Claude Lévi-Strauss u. a. (1039) | 6. Zivilisationskritische Erforschung des Möglichen dieses des Ursprünglichen (1046) | 7. Bilanz (1061)

Hans-Dieter Gondek

**Wie Freud lesen, zwei Versionen
Paul Ricœur, Jacques Lacan 1067**

1. Überschneitene Biographien (1067) | 2. Drei Fragen – zur Versachlichung (1075) | 3. Überschneidungen im Werk (1079) | 4. Probleme einer spezifisch philosophischen Freud-Interpretation – im Horizont kultureller Symbolik (1091) | 5. ... im Gegensatz zu Lacans Symbolauffassung (1095) | 6. Kraft, Widerstand und Traum – zwischen Energetik und Hermeneutik (1099) | 7. Zur zwischen Lacan und Ricœur strittigen Strukturalen Anthropologie (1104) | 8. Metapher, Bild, Begehren und der Status psychoanalytischer

Archäologie in Ricœurs expliziten Bezugnahmen auf Lacan (1108) | 9. Fazit (1118)

Rolf Kühn

**Hermeneutische und radikalphänomenologische
Lektüre der Psychoanalyse**

Ein Vergleich zwischen Paul Ricœur und Michel Henry. 1121

1. Einleitung (1121) | 2. Hermeneutik und Psychoanalyse bei Ricœur (1124) | 3. Die Kur als Begegnung oder »Kraftaustausch« (1131) | 4. Psychoanalyse und Lebensphänomenologie (1141) | 5. Ergebnisse des Vergleichs zwischen Ricœur und Henry (1149)

Michael Steinmetz

Die Nicht-Koinzidenz des Ich mit sich selbst

Zur Dialektik von Selbstheit und Andersheit in Paul Ricœurs

früher Dezentrierung des Subjekts 1159

1. Ricœurs Dezentrierung des Subjekts als Dialektik von Selbstheit und Andersheit (1162) | 2. Das Grundmodell der Dialektik von Selbstidentität und Andersheit in Fichtes *Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre* (1169) | 3. Der Niederschlag des dialektischen Grundmodells in der Reflexionsphilosophie Jean Naberts (1175) | 4. Das dialektische Grundmodell von Selbstheit und Andersheit in Ricœurs Konzept der Nicht-Koinzidenz des Ich mit sich selbst (1182) | 5. Synthese (1192)

Peter Welsen

Das *cogito blessé* im Konflikt der Interpretationen . . . 1195

1. Dezentrierung und Wiederaneignung des Subjekts: das *cogito blessé* (1196) | 2. Hermeneutik und Psychoanalyse (1203) | 3. Hermeneutik und Religionsphilosophie (1208) | 4. Hermeneutik und Strukturalismus (1214)

Veronika Hoffmann

Interpretationen im Konflikt 1221

1. Die Doppeldeutigkeit des Symbols: vom kritischen Stadium zum Konflikt (1222) | 2. Regression und Progression, Antithetik und Dialektik (1224) | 3. Vom Konflikt zur Dialektik in Ricœurs Texthermeneutik (1228) | 4. Religionshermeneutik als ein zentraler Ort des Konflikts der Interpretationen (1231) | 5. Fernwirkungen des Konflikts der Interpretationen in Ricœurs späterem Werk (1234)

Pierre Bühler

Reformatorisches Erbe bei Ricœur 1237

1. Gegenseitiger Schutz gegen die Versuchung der Letztbegründung (1238) | 2. Die hermeneutische Konstitutionsbedingung des Glaubens (1240) | 3. »Hier stehe ich« ... (1242) | 4. Eine Bedeutungsstudie zur Ursünde (1243) | 5. Luthers Rechtfertigungspredigt in der Entmythologisierungsdebatte (1246) | 6. Wort Gottes und Hermeneutik (1247) | 7. Freiheit im Licht der Hoffnung (1249) | 8. Ein fragiles *sola gratia* angesichts des Todes (1251) | 9. Zum Abschluss: ein lebendiges Erbe (1251)

Philipp Stoellger

Schrift ist ein Anderer

Ricœurs ungeschriebene Lehre von der Schrift – als Figur radikaler Alterität 1253

1. Was ist die Frage? (1253) | 2. Hermeneutische Verortung (1255) | 3. Ricœurs Schweigen von Schrift und Schriftlichkeit (1258) | 4. »Was ist ein Text?« (1260) | 5. Die Differenz von Text und Schrift – als Frage nach der Alterität der Schrift (1265) | 5.1 Sehen als der Sinn für Schrift (1266) | 5.2 Lesen als der Sinn für Sprache (1266) | 5.3 Verstehen als der Sinn für die Textwelt (1268) | 5.4 Chiasmen von Eigenem und Fremdem (1269) | 6. Dreifuß der Passivität – und die Appräsenz der Schrift (1275) | 7. Schrift als radikale Alterität – und das antwortende Selbst (1288) | 8. Anspruchsregister: Phänomenologie der »Stimme und Schrift im biblischen Diskurs« (1294) | 9. Postscriptum: Schrift im Rückblick – im Rückblick Schrift (1309)

Pierre Bühler

Die Bibel durchdenken

Philosophische und biblische Hermeneutik 1313

1. Zum Einstieg (1313) | 2. Etappen von Ricœurs Beschäftigung mit biblischen Texten (1316) | 2.1 Bibelbezüge in frühen Aufsätzen (1316) | 2.2 Biblische und antike Symbolik des Bösen (1318) | 2.3 Überkreuzung der Methoden (1319) | 2.4 Im Gespräch mit Rudolf Bultmann (1320) | 2.5 Die Wende zum Text und deren Folgen (1322) | 2.6 Metapher und Gleichnis (1324) | 2.7 Narrativität als literarische Grundgestalt der Bibel (1325) | 2.8 Das Selbst im Spiegel der Schrift (1326) | 2.9 Die Dialektik von Liebe und Gerechtigkeit (1328) | 3. *Penser la Bible* (1329) | 3.1 Zum Lebenskontext des Buches (1329) | 3.2 Grundabsicht und Methode (1330) | 3.3 Inhalt und Aufbau (1333) | 3.4 Am Schnittpunkt zwischen biblischer und philosophischer Hermeneutik (1336)

Christof Mandry

Liebe und Gerechtigkeit

Von den Schwierigkeiten, Liebe auf einen Begriff zu bringen . . . 1345

1. Aufriss (1346) | 2. Liebe (1347) | 2.1 Liebes-Lob (1348) | 2.2 Liebes-Metaphorik (1349) | 2.3 Liebes-Imperativ (1351) | 2.4 Zwischenergebnis (a) (1354) | 3. Gerechtigkeit (1357) | 3.1 Praxis der Gerechtigkeit und Theorie

der Gerechtigkeit (1357) | 3.2 Zwischenergebnis (b) (1359) | 4. Ricœurs Dialektik von Liebe und Gerechtigkeit (1362) | 4.1 Poetik der Liebe und Feindesliebe (1363) | 4.2 Goldene Regel und Gerechtigkeitsregel (1365) | 4.3 Die dialektische Interpretation der Liebe durch die Gerechtigkeit und der Gerechtigkeit durch die Liebe (1366) | 5. Ergebnis (1373)

Reinhold Esterbauer

Überkreuzung, aber keine Verflechtung

Zu Paul Ricœurs Verhältnisbestimmung von

Denken und Glauben 1387

1. Ein Glaubender, der Philosophie, aber keine Theologie treiben will (1388) | 2. Zum Verhältnis von Denken und Glauben (1391) | 3. Zum Verhältnis von Philosophie und Theologie (1395)

Hans-Martin Schönherr-Mann

Hermeneutik als Vermittlung zwischen Philosophie

und Religion bei Paul Ricœur 1403

1. Was bleibt von ›Religion‹ nach der Kritik Nietzsches und Freuds? (1403) | 2. Die Hermeneutik als Einfallstor der Religion in die Philosophie (1405) | 3. Der Symbolbegriff als Grundlage des Konflikts der Interpretationen (1408) | 4. Ödipus als Einfallstor des religiösen ins wissenschaftliche Denken (1413) | 5. Die Liebe als Sprechen und Genießenlernen? (1417) | 6. Grenzen der Vermittlung zwischen Christentum und Wissenschaft (1420) | 7. Die Exegese als Vermittlung zwischen Religion und Philosophie (1422) | 8. Apokalypse oder Optimismus? (1424)

Franz Prammer

Das kurzlebige Paradigma des Textes

Mit Blick auf die Dialektik von

Zugehörigkeit und Distanzierung 1429

1. Einleitung: eine philosophische Hermeneutik innerhalb einer hermeneutischen Philosophie (1430) | 2. Eine Texthermeneutik ohne Distanzierung (1431) | 3. Frage nach der Frage, auf die die Distanzierung die Antwort ist (1437) | 4. Die hermeneutische Funktion der Distanzierung (1441) | 5. Der Abschied von der Texthermeneutik (1446) | 6. Epilog (1448)

Stefanie Bläser

Der Text als Transzendenz in der Immanenz

Das Strukturmodell der Mimesis 1451

1. Zur Genealogie der Mimesis (1451) | 2. Die aristotelische Poetik als Referenz (1453) | 3. Evolution der Mimesis: Vermittlungslinien zwischen Text und Wirklichkeit (1455)

Matthias Flatscher, Sergej Seitz

Die lebendige Metapher (1975) 1459

1. Ricœurs Beitrag zur Metaphorologie (1461) | 2. Ricœurs Weiterentwicklung einer philosophischen Hermeneutik (1463) | 3. Die Metapher zwischen Philosophie und Dichtung (1465) | 4. Zum Verhältnis von Philosophie und Rhetorik (1467)

Alexander Friedrich

Ricœurs Spannungsmodell der Metapher und das Problem der Metaphorologie 1469

1. Das metaphorologische Dilemma (1471) | 2. Das Spannungsmodell der Metapher (1473) | 3. Metaphorologische Konsequenzen, offene Fragen (1479) | 3.1 Metaphorische Referenz und Quasi-Metaphorizität (1480) | 3.2 Das Problem der Kontextstabilität und die untote Metapher (1486) | 3.3 Metaphorologische Konsequenzen (1490)

Martina Kumlehn

Fiktion/-serzählung und Phantasievariation Wirklichkeit und ihre Transformierbarkeit. 1493

1. Einleitung (1493) | 2. Phantasie, Imagination und Fiktion (1495) | 3. Die wirklichkeitstransformierende Macht der Fiktion/-serzählung (1498) | 4. Phantasievariationen über Selbst und Zeit im Raum des Fiktionalen (1504) | 5. Fiktion und religiöse Sprache (1507)

Ferdinando G. Menga

Wahrheit von Fiktion klar unterscheiden (?) Versuch einer interdisziplinären Operationalisierung von Ricœurs Hermeneutik der Erzählung 1511

1. Einleitung (1511) | 2. Fiktion und Verfremdung (des Wahrheitsdiskurses) (1512) | 3. Fiktion und Emanzipation (inmitten des philosophischen Diskurses) (1516) | 4. Fiktion als Exposition und Zögern im Angesicht des Tieres (1520)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 1559

Teil III Praxis
Selbstsein und Alterität,
Ethik und Politik 1563

Sergej Seitz, Anna Wieder

Fluchtlinien des Praktischen
Mit Paul Ricœur Handlung denken 1565

1. Einleitung (1565) | 2. Von der Wahrnehmung zur Handlung (1570) | 3. Vom Text zur Handlung (1578) | 4. Von der Handlung zur Praxis (1584) | 5. Tragik des Handelns (1593) | 6. Passivität und Alterität (1595) | 7. Fazit: Vertiefte Passivität (1599)

Martin Hähnel

Paul Ricœur und die Analytische Handlungstheorie . . . 1601

1. Phänomenologie und Handlung (1602) | 2. Die Analytische Handlungstheorie (1605) | 3. Ricœur und die phänomenologische Relektüre von Elizabeth Anscombe und Donald Davidson (1607) | 4. Ricœurs phänomenologisch-hermeneutisches Handlungsverständnis (1611) | 5. Fazit (1612)

Jakub Čapek

Entscheidung im Schatten der Identität
Phänomenologie des Entscheidens und Hermeneutik der
Selbstausslegung bei Paul Ricœur 1615

1. Einleitung (1615) | 2. Phänomenologie des Entscheidens (1617) | 2.1 Definition der Entscheidung (1617) | 2.2 Die Geschichte der Entscheidung (1619) | 2.3 Gegen den Existenzialismus der Angst: Engagement und Naivität (1622) | 2.4 Probleme der frühen Auffassung (1625) | 3. Hermeneutik der Selbstausslegung (1628) | 3.1 Handlung, Absicht und Zeit (1629) | 3.2 Beständigkeit und Wandelbarkeit des Selbst (1632) | 3.3 Lebensentscheidungen als Form der Selbstausslegung (1634) | 3.4 Probleme der späten Auffassung und Aussicht (1639)

Annette Hilt

Der lange Weg von der Ontologie zur Existenz

Das plurale Sein und seine Bezeugung 1643

1. Einleitung (1643) | 2. Eine Wiederaneignung der Ontologie (1647) | 3. Streben nach einer Ontologie als Hermeneutik der Existenz (1655) | 4. Der Text und seine ontologische Struktur der Referenz – und der Weg vom Text zur Person (1659) | 5. Das Selbst als Angelpunkt der Bezeugung (1665)

Peter Penner

Menschliche Subjektivität im Horizont einer Ontologie der Gelassenheit

Zu Ricœurs Hermeneutik des Selbst. 1675

1. Anfragen an Paul Ricœur (1675) | 1.1 Die »Hermeneutik des Selbst« (1675) | 1.2 Ricœurs Handlungsbegriff (1678) | 1.3 Aporien im Verhältnis von Subjektivität und Alterität (1682) | 2. Das Konzept der Gelassenheit (1689) | 2.1 Das Modell der Gelassenheit im Aufriss (1689) | 2.2 Der Ausgangspunkt: Subjektivität in Abhängigkeit (1694) | 2.3 Subjektivität als Tat (1698) | 2.4 Die Geben-Empfangen-Dialektik (1701) | 2.5 Das Wesen der Gelassenheit (1706) | 2.6 Die Funktion der Gelassenheit (1711) | 3. Der Rahmen der Ontologie (1714) | 3.1 Zur Notwendigkeit der Ontologie (1714) | 3.2 Selbst und Relation (1719) | 3.3 Die Figur einer exzentrischen Ontologie (1722)

Pierre Bühler

Bezeugung, Selbstbezeugung

Mit einem Exkurs zum Gewissen 1727

1. Zum Einstieg: eine moderne Problematik (1727) | 2. Fragile Ur-Bejahung (1729) | 3. Das Zeugnis (1731) | 4. Die Bezeugung – eine erste Bestimmung (1734) | 5. Die Bezeugung auf den verschiedenen Stufen der Hermeneutik des Selbst (1736) | 6. Das Gewissen – Exkurs (1740) | 7. Bezeugung in der Spannung von Selbstheit und Andersheit (1746) | 8. Eine Vorladung als Zeuge (1749)

Felix Ó Murchadha

Who is the Self?

Thin Selves, Narrative and the Limits of Sense. 1751

1. The Thin Self (1752) | 2. The Narrative Self, The Thin Self and Personhood (1756) | 3. The Self Beyond Narrative and Thinness (1765)

Katharina Bauer

**Parcours de la reconnaissance –
Wege der Anerkennung**

Erkennen, Wiedererkennen, Anerkanntsein 1773

1. »Wege der Anerkennung« – Aufbruch zu einem komplexen Parcours (1773) | 2. Herausforderungen im Identifizieren von Personen (1779) | 3. Eine Phänomenologie des fähigen Menschen (1784) | 4. Lichtungen im Kampf um Anerkennung (1790) | 5. Lücken und Anfänge: eine inchoative Ethik (1797)

Tereza Matějčková

Anerkennung jenseits der Gegenseitigkeit

Ricœurs reconnaissance 1801

1. Anerkennung und die *Idem*-Identität (1802) | 2. Der fähige Mensch: Anerkennung und die *Ipse*-Identität (1805) | 3. Das Bedürfnis nach Anerkennung (1807) | 4. Die Größe der Nichtgegenseitigkeit (1810)

Jacques Derrida

Das gesprochene Wort [*parole*]:

Geben, benennen, fordern 1815

Veronika Hoffmann

Stichwort »Gabe« 1829

1. »Logik der Äquivalenz« und »Logik der Überfülle« im Kontrast (1829) | 2. Die »Ökonomie der Gabe« im Kontext der Dialektik von Liebe und Gerechtigkeit (1830) | 3. Die Gabe und das Rätsel der Vergebung (1832) | 4. Die Gabe der Anerkennung (1833) | 5. Rezeptionen und Kritiken (1837)

Christian Rößner

Anders

Zu Ricœurs Levinas-Lektüre 1841

1. Ricœurs Kommentar zu Levinas' »neuer Art zu philosophieren« (1841) | 2. Das Sagen und das Gesagte oder: Der Ontologie durch »Widerruf« und »Verrat« entkommen? (1846) | 3. Kritik ethischer »Rhetorik« (1850) | 4. Phänomenologie des Ethischen in subjektivitätstheoretischer Revision: Der Begriff der Stellvertretung (*substitution*) (1853)

René Torkler

Anthropologie der Zerbrechlichkeit

Hannah Arendt und Paul Ricœur über

Verzeihen und Versprechen 1857

1. Menschen verstehen (1858) | 1.1 Zerbrechlichkeit (1858) | 1.2 Geboren sein (1862) | 1.3 Anthropologie des Jemand (1866) | 1.4 Unabsehbarkeit und Unwiderruflichkeit (1868) | 2. Verzeihen und Versprechen (1870) | 2.1 Heilmittel menschlicher Angelegenheiten (1870) | 2.2 Neuanfänge des Vertrauens (1875) | 2.3 Der Pakt der Treue (1880) | 3. Fazit (1885)

Burkhard Liebsch

Das Politische in Paul Ricœurs Werk

Paradoxien, ethische und staatliche Dimensionen des

Zusammenlebens 1887

1. Hermeneutik und Philosophie politischer Praxis (1887) | 2. Christlicher Sozialismus? (1904) | 3. Die Unabdingbarkeit von Karl Marx (1909) | 4. Kritik des Staates als juridischer Verwirklichung des Vernünftigen (Eric Weil) (1914) | 5. Zur politischen Renaissance des Politischen (1917) | 6. Zusammenleben-wollen – unter verschärften Bedingungen (1924) | 7. ›Frei‹ leben – im Widerstreit, diesseits des Rechts (1931) | 8. Was man sich vom Politischen versprechen kann (1935)

Ernst Wolff

Power, ideology, explanation

Ricœur reading Weber 1953

1. Introduction (1953) | 2. Profile of Ricœur's Weber reception (1955) | 3. The state and political responsibility (1958) | 4. Understanding action: ideology, authority, social ontology (1963) | 4.1 Weber in relation to ideology (1964) | 4.2 From *Lectures on Ideology and Utopia* to *The Just* (1970) | 4.3 Intersubjectivity, social ontology and critique (1978) | 5. Social scientific understanding requires explanation (1982) | 6. Conclusion (1986)

Christof Mandry

Streben nach dem guten Leben, mit und für den Anderen, in gerechten Institutionen

***Le Juste* und *Le Juste 2* 1989**

1. Einleitung (1989) | 2. Aufriss (1992) | 2. Gerechtigkeitssinn (1996) | 2.1 Ricœur über den Gerechtigkeitssinn (1996) | 2.2 Gerechtigkeitssinn bei Rawls (2000) | 2.3 Zwischenergebnis (2004) | 3. Die Frage nach einer rein prozeduralen Gerechtigkeitsbegründung (2005) | 4. Anwendung der Gerechtigkeitsgrundsätze (2012)

Martin W. Schnell

Praktische Weisheit als integrierender Logos der Sozialphilosophie 2021

1. Einleitung (2021) | 2. Aufforderung zum guten und gerechten Leben (2022) | 3. Die moralische Prüfung der ethischen Ausrichtung (2025) | 4. Die Überzeugung der praktischen Weisheit (2028) | 5. Praktische Weisheit als integrierender Logos der Sozialphilosophie (2031) | 6. Auf Hegel verzichten (2033)

Ernst Wolff

Ricœur's philosophy of technology and its reception . . . 2035

1. Technology, modernity, cultural plurality (2036) | 1.1 Technology as part of human culture (2037) | 1.2 The ambiguity of technology (2042) | 1.3 Technology, work and the politics of a labor society (2045) | 1.4 Urbanisation (2048) | 2. Ethics with and among changing technological means (2050) | 2.1 Responsibility requires efficacy (2051) | 2.2 New technological conditions, new ethics? (2052) | 3. Capabilities (2055) | 4. Reception in philosophy and ethics of technology (2060)

Margit Eckholt

**Frieden denken – in Europa
Eine Relektüre von *Welches neue Ethos für Europa?* (1992) 2067**

1. Ein in die Konflikte des 20. Jahrhunderts eingebettetes Denken der europäischen Moderne (2067) | 2. Europa imaginieren – ein neues Ethos für Europa (2070) | 2.1 Übersetzung (2072) | 2.2 Gedächtnisaustausch (2079) | 2.3 Vergebung (2087) | 3. Religionen und die Ausbildung eines neuen Ethos in Europa (2092) | 4. Frieden denken (2097)

Ellen Reinke

Sprache und Übersetzen bei Paul Ricœur 2105

1. Zur Einstimmung: »Fünf Jahre später war ich zurück in Frankreich« (2105) | 2. *Sur la traduction* – Vom Übersetzen (2109) | 2.1 *Défi et bonheur de la traduction* – Herausforderung und Glücksgefühl (2112) | 2.2 *Le paradigme de la traduction* – das Paradigma/Erklärungsmodell (2116) | 3. *Un »passage«: traduire l'intraduisible* (2120) | 4. Fazit. Was haben wir von Ricœur gelernt? (2123)

Inhaltsverzeichnis Band IV

Vorwort 2155

Teil IV Geschichte

**Zeitlichkeit und Narrativität,
Erinnerung und Vergessen 2161**

Inga Römer

Die Aporien der Zeit

Ricœurs Erneuerung der Hermeneutik 2163

1. Einleitung (2163) | 2. Die drei Aporien der Zeit in *Temps et récit* (2165) | 3. Narrative und ethische Aporetik als Antwort auf die Aporien der Zeit (2172) | 4. Auf dem Weg zu welcher Hermeneutik? (2186)

Patrick Ebert

Zeit, Geschichte und Alterität

**Eine kritische Betrachtung der Überlegungen Ricœurs zum
Zusammenhang von Zeitlichkeit und Geschichtlichkeit 2195**

1. Einleitung (2195) | 2. Zeit, Aporetik und Phänomenologie (2197) | 2.1 Die erste und wichtigste Aporie der Zeit (2200) | 2.2 Die menschliche Zeit als Antwort auf die erste und wichtigste Aporie: von der *dreifachen mimēsis* über die *Geschichtlichkeit* zur *narrativen Identität* (2207) | 2.3 Aporetik der Phänomenologie der Zeit? (2220) | 2.4 Verdeckungen und Wahrnehmungsgewinn (2236) | 3. Zeitlichkeit und Geschichtlichkeit (2249) | 3.1 Von der Zeiterfahrung zur Zeitlichkeit der Erfahrung (2249) | 3.1.1 Lebendige Gegenwart (2255) | 3.1.2 *distentio animi* (2259) | 3.1.3 Spur (2261) | 3.1.4 Initiative – *homme capable* – »Ich kann« (2265) | 3.1.5 Dialektik von Selbstheit und Andersheit: Synchronie (2271) | 3.2 Zeitlichkeit und Geschichtlichkeit: relative Alterität (2276) | 3.3 Zeitlichkeit und Geschichtlichkeit: radikale Alterität (2286)

Alexander Kozin, Tanja Stähler

**Der Begriff der Geschichte bei Edmund Husserl und
Paul Ricœur 2295**

1. *Husserl et le sens de l'histoire* (2295) | 2. Geschichte als Geschichten (2299) | 3. Desiderate in Husserls Geschichtsauffassung (2301)

Tim-Florian Steinbach

Teleologie im Kontext

**Die Arbeit der Interpretation im Anschluss an
Husserl, Hegel und Kant 2305**

- 1. Zum geistes- und ideengeschichtlichen Kontext teleologischen Denkens (2306) | 2. Ricœurs Kritik an der Husserl'schen Geschichtsteleologie (2310) | 3. Die teleologische Struktur des Bewusstseins: Anschluss an Hegel (2316) | 4. Teleologie im Kontext der Hermeneutik der narrativen Identität: Anschluss an Kant (2321) | 5. Ausblick (2336)

Tereza Matějčková

Ricœurs Exodus aus dem Hegelianismus 2341

- 1. Einführung (2341) | 2. Geschichten? Natürlich. Aber welcher Art? (2345) | 3. Identitätsstiftung zwischen Versprechen und Verrat (2349) | 4. Zeit, Geschichte und das Böse (2354) | 5. Schluss (2361)

Dimitri Ginev

**Narrative Zeit, Innerzeitigkeit und
Ricœurs Auffassung von der unhintergehbaren
Pluralität der Zeitstrukturen 2365**

- 1. Pränarrativität und die dreifache *mimēsis* (2365) | 2. Exkurs zum Verhältnis von Hermeneutik und Wissenschaften (2373) | 3. Konfigurierte Praktiken und Verstricktsein in Geschichten (2376)

Walter Schweidler

**Das Paradox der verlorenen Zeit
Paul Ricœur und Marcel Proust 2383**

- 1. Die Frage nach der verlorenen Zeit – nach Marcel Proust (2383) | 2. Die Zweipoligkeit der Zeit (2387) | 3. Die Zweierichtetheit der Zeit (2392) | 4. Die Außerzeitlichkeit der Zeit (2395)

Kurt Röttgers

**Die Zeitstruktur historischer und
poetischer Geschichten bei Ricœur 2399**

- 1. Ricœurs Methode der Aporien-Erforschung (2399) | 2. Metaphern und Mythen anstelle gescheiterter Auflösung der Aporetik (2401) | 3. Theorie der Fabel und Theorie der Zeit (2403) | 4. Die »dritte«, »eigentlich menschliche« Zeit (2408)

Burkhard Liebsch

**Historik und Hermeneutik –
Geschichtlichkeit und Geschichte**

Desiderate einer kritischen Revision 2415

1. Zum Diskurs über die Zukunft der Geschichte (2415) | 2. Nachträgliches Verstehen: Historik und Logos der praktischen Welt (2420) | 3. Fragen nach dem Sinn historischen Fragens (2425) | 4. Historismus und Hermeneutik (2432) | 5. Ricœurs Anschluss an das Verhältnis von Historik und Hermeneutik (2435) | 6. Identität und Geschichte (2440) | 7. Zwischen Erfahrungs- und Geltungsansprüchen (2445)

Hendrik Stoppel

Die Wirklichkeit der Vergangenheit bei Paul Ricœur . . 2459

1. Einleitung (2459) | 2. Erzählung (2461) | 2.1 Eine Welt der Handlungen (2462) | 2.2 Geschichtsschreibung zwischen Verstehen und Erklären (2464) | 2.3 Eine historische Intentionalität (2475) | 3. Referenz und Spur (2483) | 4. Wirklichkeit (2489) | 4.1 Identität, Alterität, Analogie (2490) | 4.2 Ein Abtragen der Schuld? (2500) | 4.3 Ursprüngliche Re-konstruktion (2505) | 4.4 Der Zeuge (2516)

Pascal Delhom

Paul Ricœur und die Hermeneutik des Zeugnisses

Ein *close reading* 2531

1. Die Hermeneutik des Zeugnisses (1972) (2533) | 1.1. Die Semantik des Zeugnisses (2535) | 1.2. Die kerygmatische und prophetische Dimension (2538) | 1.3. Die Hermeneutik des Zeugnisses (2540) | 2. Emmanuel Levinas, Denker des Zeugnisses (1989) (2544) | 2.1. Abgrenzung vom Begriff der Bezeugung in *Sein und Zeit* (2544) | 2.2. Bezug auf Jean Naberts Philosophie des Zeugnisses (2545) | 2.3. Levinas: Sagen als Zeugnis (2549) | 3. Das Zeugnis in *Gedächtnis, Geschichte, Vergessen* (2000) (2551)

Burkhard Liebsch

**Probleme einer Gedächtnis und Geschichte
übergreifenden Kultur der Erinnerung**

**Traumatisches Affiziertwerden, polemische Politisierung und
moralisches Vergessen 2559**

1. Von der Negativität der Zeit zur Unabdingbarkeit eines kulturellen Gedächtnisses (2559) | 2. Ricœur jenseits von Michel Foucaults ›genealogischer‹ Verwerfung des Gedächtnisses (2571) | 3. Pierre Noras Apologie einer Gedächtnis-Geschichte (2577) | 4. Tod und kulturelles Überleben bei Jan Assmann (2585) | 5. Aufhebung von Gedächtnis und Geschichte im versöhnenden Vergessen? (2597)

Annika Schlitte

Topographien des Gedächtnisses bei Paul Ricœur und Edward S. Casey 2619

1. Einführung (2619) | 2. Ricœurs phänomenologische Typologie des Gedächtnisses (2622) | 3. Modi der Erinnerung (*Mnemonic Modes*) bei Casey (2625) | 4. Örtliche Dimensionen des Gedächtnisses bei Casey (2628) | 5. Das Ortsgedächtnis und seine Probleme bei Ricœur (2630) | 6. Übergang vom Gedächtnis zur Geschichte: Datierung und Lokalisierung (2632) | 7. Ricœurs Kritik an einer Phänomenologie des Ortes (2636)

Yvanka B. Raynova

Verantwortung jenseits von Schuld 2641

1. Schuld und Verantwortung (2641) | 2. Die axiologische Legitimation von Entscheidung und Verantwortung (2649) | 3. Fehlbarkeit und Zerbrechlichkeit: Über die anthropologischen und ethischen Dimensionen der Verantwortung (2654) | 4. Von der Semantik zu den politischen und rechtlichen Aspekten der Verantwortung (2663) | 5. Verantwortung als Auftrag und Versprechen (2668)

Thiemo Breyer

Zur Problematisierung des Denkens im Gespräch Paul Ricœurs mit Jean-Pierre Changeux Auf der Suche nach einem »dritten Diskurs« zwischen Neurowissenschaften und Phänomenologie 2679

1. Einleitung (2679) | 2. *Ce qui nous fait penser* (2682) | 3. Fragen der Naturalisierung (2685) | 4. Der Begriff der Repräsentation (2686) | 5. Substrat und Indikation (2689) | 6. Organisation und Funktion (2690)

Artur R. Boelderl

Encore vivant, vivant encore – jusqu'à la mort / »Nun gut, leben Sie« Über *Leben* als Leitmotiv bei Ricœur 2693

Cathrin Nielsen

Überleben im Anderen Zu Ricœurs Nachlassnotizen *Lebendig bis in den Tod* 2703

1. Die der Erzählbarkeit *entzogene* Seite der Zeit, die uns trotz ihrer »Unmenschlichkeit« betrifft (2703) | 2. Aus dem »Akt des Sterbens einen Akt des Lebens machen« (2705) | 3. Der Tod *versus* die Überlebenden (2709) | 4. Die Anderen: Zeugen und Wächter der Geburt und des Todes (2711) | 5. Die religiöse Dimension (2714) | 6. Trauer des Endlichen und Gabe des Lebens (2717)

Ausblick 2721

Burkhard Liebsch

Gegen eine »Welt ohne Versprechen« – trotz allem?
Vermisstes und Desiderate 2723

1. Geschichtlich affizierte Begriffe (2723) | 2. »Restlose« Vergeschichtlichung? Praktisch ›jemand‹ sein, mit oder ohne Bleibe (2728) | 3. Nicht ›der‹ Alterität unterworfen (2731) | 4. *Versus* normalisierte Sprachlichkeit: auf der Suche nach neuen (Lebens-)Formen menschlicher *Ko-Existenz* (2734) | 5. Sagen im Zeichen des Anderen: Zwischen hermeneutischer »Wiederholung« und Verzicht auf jegliches Überleben (2741) | 6. Alte und neue Fragen begrenzten Verstehens (2751) | 7. Aussichten, leibhaftigen, verletzbaren, verantwortlichen, ›(un-)lebbar‹ Lebens (2763) | 8. Revision selbstbestimmten, souveränen, ›fähigen‹ Selbstseins. Fremdheit, Passivität, Affizierbarkeit, Verfügbarkeit (2770) | 9. Doppelsinnig geteiltes Zusammenleben: Sensibilität, Negativität, Prekarität (2777) | 10. Vermittlungen ohne Aufhebung – von der Gegenwart überholt? Gebrochene und zu erneuernde Versprechen in der Kontingenz des Fragens (2782) | 11. Eine Art Resignationsverweigerung, radikaler Revision ausgesetzt (2799)

Anhang 2821

Siglen 2823

Literaturverzeichnis A

Liste der behandelten Texte Ricœurs 2833

Literaturverzeichnis B 2879

B. 1 Zitierte und weiterführende Literatur (2879) | B. 2 Sondernummern philosophischer Zeitschriften zu Ricœur (3015) | B. 3 Zusätzliche Internetquellen (3016)

Sachregister 3017

Namenregister 3047

Zu den Autor:innen 3067

